Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 28 (1938)
Heft: 17

Rubrik: Kleine Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es ist viel, was Italien erlangt hat, und es ist vorläufig wenig, was die Engländer dafür erhalten. Daß die antibritische Radiopropaganda von Bari eingestellt werden soll, daß die Italiener versprechen, die Nilquellen den Aegyptern weiterhin zur Verfügung zu halten, ist wahrhaftig kein Gegenwert für die britischen Leistungen. Handelt es sich doch um Dinge, die vor einigen Jahrzehnten Italien den stolzen Briten nie in Frage zu stellen gewagt hätte.

Der Triumph der Italiener ist daher groß. Die Zeiten seien vorbei, da England ein stillschweigendes Protektorat über das junge „Neu-Rom" ausübte; das sei so gewesen seit dem „Risorgimento", seit dem Wiederaufstieg Italiens nach seiner Einigung, und sei so geblieben bis zum Fascismus. Von nun an beginne die „Gleichberechtigung zweier Weltmächte". Wobei sich der Historiker überlegt, daß es eine solche nur solange gibt, bis die neue Weltmacht die alte überflügelt, und daß Mussolini sich zweifellos eine Ablösung Englands durch Italien denkt, auf weitere Sicht nämlich.

Trostlos betrachten die Freunde des Völkerbundes die neue Lage. Der letzte von ihnen wird nun wohl zur Einsicht kommen, daß der Pazifismus versagt hat, daß „Politik" eine Macht sei, der man nicht mit Genfer-Methoden beikomme. Das Radikal-Böse, das die Weltgeschichte, die Macht der Staaten beherrscht, muß durch stärkere Mittel kuriert werden. England zieht nur die Konsequenzen, wenn es den Verrat an Abessinien praktisch vollendet. Wäre nur der Negus nie zum Widerstand ermuntert worden! Wenn der heute von allen verlassene Kaiser nicht der „Illusion von Genf" vertraut hätte, säße er heute wohl als Vasall Roms in seiner Hauptstadt, und kein Bandenkrieg würde Tigre und Godscham und wie die unruhigen Provinzen alle heißen, verheeren.

Was die Engländer vom Ausgleich für die Zukunft erhoffen, ist noch dunkel, und ob es den Verrat gutmacht, ist eine Frage, auf die heute noch niemand antwortet. Das nächste, was nun kommen wird, sind französisch-italienische Verhandlungen. Sie werden besiegeln, was England eingeleitet: Der Druck wird von Italien weichen, der siegreiche Franco, der nun bei Vinaroz das Meer erreicht hat, wird „in ewiger Dankbarkeit" die Position Italiens stützen, die versöhnten Weltmächte werden im gespenstischen Schatten der zerschlagenen spanischen Republik ihr schlechtes Gewissen beschwichtigen, der italienische Diktator aber wird, auch mit Frankreich ausgeglichen, den Wunsch seines deutschen Kollegen zu erfüllen suchen: Die „westliche Aussöhnung" des Dritten Reiches und die Preisgabe des Weges ostwärts . . . wenn nicht vorher noch Kolonien für Deutschland eingehandelt werden.

Die „westliche Befriedung" ist es wohl auch, was im britischen Plane liegt. Sie wird im kommenden Mai in Rom, wenn Hitler Mussolini besucht, das wichtigste Gesprächsthema sein. Praktisch könnte diese „Befriedung" im Viererpakt Gestalt annehmen, oder im Fünferpakt, denn Polen wird auch dabei sein wollen. Mit dem britisch-italienischen Pakt in der Tasche kann Mussolini die Verhandlungen nach seinem Sinne beeinflussen; er hat in gewissem Sinne den Ausgleich für die deutsche Annexion Oesterreichs erhalten. Der Viererpakt aber, der schon einmal als Illusion verpuffte, kann nur durch den „russischen Kreuzzug" leben. Sonst bedeutet er vier Bestien im gleichen Käfig, weiter nichts.

—an—

Kleine Umschau

Nun sind die Feiertage vorüber. Die, welche behaupten, es gehe heute alles verkehrt und alles hätte sich verschoben, haben in Anbetracht des Wetters recht behalten. Charfreitag, die Charwoche überhaupt, die sonst schlecht Wetter brachten, erstrahlten im schönsten Sonnenschein, und nicht einmal am Charfreitag gegen Abend verdüsterte sich der Himmel, wie dies unserer Stimmung an diesem schweren Tag entsprochen hätte. An Ostern war es schön, da gibt es nichts zu reklamieren. Aber am Ostermontag trat statt des Frühlingslüftchens, das kalendermäßig zu erwarten war, eine greuliche Bise ein, die sich dann gegen Mitte der Woche in ein regelrechtes winterliches Schneetreiben verwandelte. Was, frugen wir uns angesichts der Meldungen der letzten Tage über Frostschäden, könnte nunmehr noch erfrieren?

Und dennoch grünt es überall. Und an Ostern war die ganze Welt auf Rädern: in der Eisenbahn, in Autos, auf Velos oder geschüttelt auf Motorrädern. Und wer als Fußgänger auf der Landstraße wandelte, der mußte das Odium eines „Ausgefallenen" über sich ergehen lassen. Auf der „staubigen" Landstraße kann man heute nicht mehr gut sagen, und die Bezeichnung „Staubsauger" für die Infanteristen hat ihre Berechtigung so ziemlich verloren. Denn wer den Staub früherer Jahre auf unsern Straßen gekannt hat, der stellt ein allmähliches Verschwinden dieser Naturerscheinung fest. Ueber dem Wasser, in den Vereinigten Staaten, muß dies stellenweise noch mehr der Fall sein, denn als im letzten Sommer zwei Amerikanerinnen durchs Bernbiet fuhren, brachen sie in einem fort in Entzücken aus: „Da gibt es noch Staub. Schau mal, Staub, Staub!"

Für den prosaischen Menschen bringen die Ostertage noch allerhand Begleiterscheinungen. Da ist einmal die Fensterwäsche in den Amtsräumen, die sogar das Steuerzahlen behindert. Dann das Putzen und Reinigen im Haushalt. Und schließlich das Reinigen und Erneuern der Brunnen und Teiche in den Anlagen, was beim Ententeich nicht ohne Protest vonseiten der in ihrer Beschaulichkeit gestörten Tiere vor sich ging. Und dann als Ereignis der Ereignisse betrat das jüngste Bärlein, auf dem nun die Hoffnung des Bärengrabens beruht, in die große Welt des Bärengrabens ein, bejubelt von einer Menge freudvoll Harrender. Und unter den Bogen des Kornhauses spielte sich zwischen Stadt und Land das Eiertütschen ab, ganz so wie ehedem — also ist noch nicht alles vermodernisiert und in Motore umgesetzt.

Nun naht auch die Zeit der Umzüge, des „Zügelns", wie man hierzulande sagt. Wieder einmal blicken die, welche diese Bewegung mitmachen, neidvoll auf die wilden Völkerschaften, denn die haben nicht solche Haufen lebensnotwendiger Dinge einzupacken und wieder einzuräumen wie wir Westeuropäer. Und ihnen obliegen, wenn sie einmal ihr Kaff ändern wollen, nicht so zahllose Schritte wie uns, wenn wir nur von einem Haus ins Nachbarhaus oder von einem Stockwerk ins andere zügeln, als da sind: Avisieren von Kaminfeger und Hafner, Meldungen bei Telefon, Post usw., Bestellen des Spediteurs, Beschicken der Handwerker, die allfällige Reparaturen vornehmen sollen, Melden der neuen Adresse an alle möglichen Instanzen und so fort, und so fort. Und all dies kostet einen Haufen Geld und verursacht schlaflose Stunden, denn wehe, wenn auch nur etwas vergessen wurde. Und mehr als je macht man die Erfahrung, daß heute das Verkaufen auch praktischer Dinge ein Kunststück geworden ist.

Allerhand kann man erfahren und beobachten, wenn man sich mit Wohnungssachen freiwillig oder unfreiwillig befaßt, so einmal die Tatsache, daß bei Damen das Lesen des Anzeigers und des Wohnungsanzeigers immer mehr Sympathie erfährt — noch vor kurzem galt es in gewissen Kreisen als „unfair", den ersteren zu durchgehen. Dann wieder vernimmt man von der Abneigung vieler Damen gegen Lift und „Reisverschluß-Treppenhäuser". Und man kann auch ganz interessante Wohnungsangebote lesen wie beispielsweise eines, da zur Wohnung Gratisfeuerholz abgegeben wird.

Allerhand nehmen wir in diesen Tagen zur Kenntnis, wie zum Beispiel die Behauptung, der Koloradokäfer weise den Politikern den rechten Weg — nämlich insofern als sich vor Ostern an einem mächtigen grünen Tisch in Zürich die Vertreter der verschiedensten Länder zusammenfanden, um gegen das kleine braune Vieh gemeinsam vorzugehen. Ja noch mehr: deutsche Doktoren haben in Frankreich mit Hilfe der französischen

Fachkreise und der Regierung Versuchsfelder angelegt und die beiden Nationen haben ihr Zusammengehen in einem Kartoffelkäferfilm zusammengefaßt und verkünden sie nun der kartoffelkranken Menschheit. Wie wäre es, wenn der politische Bazillus einmal auf gleiche Weise angefaßt würde? „Es wird schon kommen", äußert sich die Zeitung eines Landes, das von den Folgen des Weltkrieges viel schlimmer mitgenommen wurde als unser Land, „denn auch in der hohen Politik beginnt der Frühlingsfrost aufzutauen, und so manche Ueberraschungen in der Weltpolitik werden in den nächsten Monaten sicherlich die Rückkehr zum Frieden beschleunigen, damit die Welt kein Felsengrab sei!"

Aber welches Prognostikon stellen wir aus den Aeußerlichkeiten unseres gegenwärtigen Lebens, zu denen auch die Mode gehört? Oder vielmehr: welcher Sinn — denn der Mode wird von vielen weltanschaulicher Sinn zugrunde gelegt — liegt in den Damentoiletten von heute? Adrian, der bekannteste Modekünstler von Hollywood äußert sich folgendermaßen: „Die Röcke werden kürzer, wenn Kriegsgefahr droht, und länger, wenn der Frieden gesichert ist." Was aber offenbaren uns Schaufenster und Modeschauen? Beides, kurze Röcke und lange Kleider!

Und so bewegen wir uns denn immer in Gegensätzen. Schnee liegt auf grünen Blättern und weißen Blüten. Aber auch er wird verschwinden, um einem strahlenden Frühling Platz zu machen. Und endlich wird es auch in unserer Weltgeschichte so werden.

Luegumenand.

Erreicht . . .

Ans längst ersehnte Mittelmeer
Ist Franco's Heer gekommen,
Hat längs der Küste wiederum
Diverses eingenommen.
Negrin macht alles jetzt mobil,
Den „Rest" noch auszubauen,
Und hinter Barcelona's Front
Verbleiben nur noch Frauen.

England-Italien heißt der Pakt,
Der kürzlich ward geschlossen,
Den Mussolini-Chamberlain
In feste Form gegossen.
Den Kontrahenten schwillt der Kamm
Ob den erreichten Zielen,
Und „anderswo" beginnt man gleich
Neidisch nach Rom zu schielen.

Herr Daladier, der starke Mann,
Kann mit der Mehrheit prunken.
Die Volksfront-Glut versprüht nicht
Tagtäglich neue Funken. [mehr
Die Sozialisten drehen sich
Vor Aerger lange Nasen
Im eignen Haus, und auch die Streiks
Beginnt man abzublasen.

Was „der" erreicht, will „jener" auch
In kurzer Frist erreichen.
Mit schlauem Diplomatenbrauch
Sucht man sich zu „erweichen".
Seilziehen will die ganze Welt,
Wer schwach ist, muß erliegen . . .
Doch halt! Was unsre Schweiz er-
Soll Keiner unterkriegen! [reicht,

Vedo.

Der Bundesrat hat eine neue Verordnung über die Bekämpfung des Kartoffelkrebses und des Kartoffelkäfers, d. h. des Koloradokäfers, erlassen.

Als weitere Abschnitte des Geschäftsberichtes des Bundesrates für das Jahr 1937 sind die Berichte des Post- und Eisenbahndepartementes und des Volkswirtschaftsdepartementes genehmigt worden.

Der Bundesrat hat nach Anhörung eines Berichtes der Bundesanwaltschaft und dem Antrag des eidg. Justiz- und Polizeidepartementes die Tätigkeit der Presseagentur Franz Burri in Luzern verboten. Franz Burri, der Schweizer Bürger ist, gab die sog. Ipa-Korrespondenz heraus, an die sich weitere Informationsblätter: Eidgenössische Korrespondenz, Intern. Jugend- und Hochschulnachrichten und Kulturpolitische Korrespondenz anschlossen.

Von den 72,298 eingereichten Unterschriften gegen das neue Strafgesetz sind 70,942 als gültig erkannt worden.

Einen Rückgang der Bundeseinnahmen bringen die Zolleinnahmen im 1. Quartal 1938. Mit dem Betrag von Fr. 57,2 Millionen gegenüber 62,8 Millionen im gleichen Zeitraum 1937 zeigt sie eine Einnahmeverminderung von 5,6 Millionen Franken.

Der Rohertrag aller eidgenössischen Stempelabgaben im ersten Quartal 1938 betrug 17,1 Millionen Fr. gegenüber 17 Millionen im ersten Quartal 1937.

Die Ablieferungen von Inlandgetreide der Ernte 1937 an den Bund erreichen 11,382 Wagenladungen gegen 8382 bei der vorjährigen Kampagne und 13,700 Wagenladungen der Ernte 1935. Bei einer nach den Schätzungen des Bauernsekretariates auf 104,640 Hektar gestiegenen Anbaufläche mit Brotgetreide wurde eine stärkere Ablieferung erwartet mit mindestens 12,000 Wagen.

Schweizer Fabriken unterstanden dem eidgenössischen Fabrikgesetz auf Ende 1937 insgesamt 8262 gegen 8122 Ende 1936.

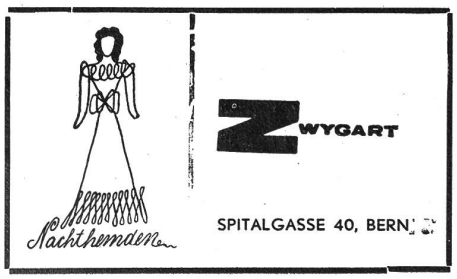
Das erste 8jährige Ausbauprogramm betrifft den Ausbau der Alpenstraßen. Die hiefür aufzuwendenden Summen belaufen sich total auf 53 Millionen Franken, wovon 20,3 Millionen für den Bau neuer Straßen und 32,97 Millionen für den Ausbau bestehender Straßen verwendet werden sollen.

Der Zuwachs der Sammlungen der Schweiz. Landesbibliothek belief sich 1937 auf 17,117 Bände und bibliographische Einheiten. Die Zahl der Verleger, die ihre Publikationen der Landesbibliothek unentgeltlich abliefern, betrug 1937 214, die Zahl der Schenker stieg auf 3220.

In Aarau beging Frau Elisabeth Siegrist-Müller ihren 103. Geburtstag.

In Dottikon warf ein Schüler auf dem Heimweg einen Stein und traf einen Drittklässler so unglücklich, daß diesem ein Auge auslief. Zudem trug der Getroffene eine schwere Schramme an der Stirn davon.

In Genf verursachte die Bise in der Stadt und ihrer Umgebung beträchtlichen Schaden. Infolge des Sturmwindes konnten die Schiffe längere Zeit nicht mehr fahrplanmäßig anlaufen. In der Reede rissen sich viele kleine Boote von ihren Ankerpflöcken los und zerschellten am steinigen Ufer.

Das nächste Luzerner Kantonalschützenfest wird im Jahr 1941 abgehalten.

In der Nähe von Dagmersellen (Luzern) fuhr ein Möbelwagen aus Luzern über ein steiles Straßenbord, wobei sich der Wagen mehreremale überschlug. Der Chauffeur kam mit leichten Verletzun-